



Bonn Symposium 2009

Nachhaltige Entwicklung
in Krisenzeiten
Widerspruch oder Chance?



Workshop J

Addressing Climate and Environmental Sustainability: Youth Volunteers Leading the Way

Organisation: United Nations Volunteers (UNV)/
Bonn International Model United Nations (BIMUN)
Moderation: Mae Chao (UNV)
Report: **Philipp Henn**, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

“Wir glauben an die Kraft der Jugend”, leitete **Mae Chao**, Chief of Research and Development der United Nation Volunteers (UNV), den Workshop ein. Dieses Statement zog sich als Leitfaden durch die von UNV und Bonn International Model United Nations (BIMUN) organisierte Präsentation und Diskussion.

Leitfragen:

- Mit welchen Maßnahmen können Jugendliche dabei helfen, die Bekämpfung des Klimawandels und seiner Folgen voranzutreiben?
- Welche Bedingungen können es jugendlichen Freiwilligen ermöglichen oder erleichtern, sich zu engagieren?

Mit diesen und ähnlichen Fragen hatten sich Jugendliche aus aller Welt bereits wenige Tage vor dem Bonn Symposium in einem vorbereitenden Workshop befasst und Empfehlungen an andere Freiwillige sowie an Politik, Wissenschaft und Wirtschaft ausgearbeitet. Diese Empfehlungen präsentierten sie dem Publikum im Rahmen des Workshops.

Zunächst stellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Maßnahmen und Aktionen vor, mit denen bereits erfolgreich junge Freiwillige mobilisiert und Themen wie Klimawandel, Nachhaltigkeit und Umweltschutz auf die öffentliche Agenda gebracht wurden. So konnten durch großangelegte, aufsehenerregende Zusammenkünfte von Aktivisten auf Straßen und Plätzen (sogenannte Flashmobs) Themen im öffentlichen Bewusstsein und in den Medien platziert werden. Jugend-Think-Tanks, in denen Jugendliche sich selbst Gedanken machen und Protestaktionen planen könnten, seien ein wichtiger Schritt hin zu dauerhaftem Engagement. Gewinnspiele und Wettbewerbe, z.B. Zeichenwettbewerbe oder Foto-Contests, hätten sich in vielen Ländern als erfolgreiche Motivationsmaßnahme erwiesen. Zur Mobilisierung von neuen Freiwilligen seien auch Filmvorführungen oder kleine Filmfeste geeignet, gerade in eher ländlichen Gegenden, was auch vom Publikum bestätigt wurde.

Das gleiche gilt für den Einsatz des Internets und für Online-Plattformen wie Facebook, YouTube oder Twitter. Sie könnten mit geringem Kostenaufwand sehr viele Menschen erreichen und erlaubten

jugendlichen Freiwilligen, unabhängig von klassischen Medien ihre Botschaften an eine große Anzahl von Menschen zu verbreiten, sich unkompliziert zu vernetzen und Meinungen auszutauschen.

Die anschließenden Empfehlungen an Regierungen, Nichtregierungsorganisationen (NGOs), die Privatwirtschaft sowie Universitäten konzentrierten sich auf Maßnahmen, um die Bedingungen für jugendliches Engagement zu verbessern. Regierungen sollten Jugendlichen ermöglichen, ihre Stimme hörbar zu machen, zum Beispiel durch öffentliche Anhörungen. Zudem sollten über Stipendien, Schulkungen und öffentliche Einrichtungen oder indirekt durch die Förderung entsprechender nichtstaatlicher Organisationen Chancen zur Weiterbildung und zur Beschäftigung mit den Themen Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Klimawandel eröffnet werden.

Auch NGOs sollten jungen Menschen ermöglichen, sich zu beteiligen und zu artikulieren, zum Beispiel durch Jugendkonferenzen im Rahmen von größeren, internationalen Zusammenkünften. Wichtig sei hier vor allem, die Jugendlichen in die Entscheidungsfindung mit einzubeziehen, um ihnen zu zeigen, dass ihr Engagement etwas bewirkt. NGOs sollten darüber hinaus mehr Praktika und andere Formen von Jugendarbeit anbieten. Die Privatwirtschaft wiederum könne die Jugendlichen insbesondere in konkrete Maßnahmen zur Reduzierung des CO₂-Footprints einbinden. Universitäten könnten eine ganz wichtige Rolle spielen, indem sie Räume für das jugendliche Engagement zur Verfügung stellen, durch flexible Curricula ermöglichen, dass sich Studierende in Freiwilligenarbeit für Umweltschutz und Nachhaltigkeit einsetzen können, die Arbeit in Jugendorganisationen zum Beispiel durch die Vergabe von Credit Points anerkennen und den aktiven Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden unterstützen.

Bei der Diskussion über die Rolle Jugendlicher bei der Bekämpfung des Klimawandels wurde die Bedeutung der Freiwilligenarbeit hervorgehoben. Junge Menschen sollten daher von klein auf durch Eltern, Lehrer oder weitere Autoritätspersonen mit der Thematik vertraut gemacht werden. Jugendliche könnten sich dann verstärkt als Vermittler oder Multiplikatoren betätigen und würden nicht zuletzt später selbst im Berufsleben direkt in Wirtschaft oder Politik Einfluss ausüben.

Am Ende des Workshops wurden vier Grundprinzipien für die Mobilisierung von jungen Menschen für Umweltthemen deutlich: Eine enorm wichtige Rolle spielt erstens die Erziehung durch Eltern und Lehrer, die die Grundlage für die weitere Entwicklung hin zu verantwortlichem und engagiertem Verhalten in der Zukunft setzt. Zweitens müssen Jugendliche mit Themen angesprochen werden, die ihrer Lebenswelt und -erfahrung entsprechen, sei es durch Filme, Wettbewerbe oder andere Maßnahmen. Drittens muss ihnen ermöglicht werden, sich selbst einzubringen, selbst Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Dadurch werden sie motiviert und können sich mit der Thematik identifizieren. Einmal erreicht und motiviert, bleiben junge Leute, viertens, der Arbeit für eine bessere (Um-)Welt meistens auch nach Beendigung einzelner Maßnahmen erhalten. Sie planen eigene Aktionen und tragen so den einmal gesetzten Impuls weiter.

Workshopbericht zum Bonn Symposium 2009

Organisation: Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF) und Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)

In Kooperation mit: World Conference Center Bonn und Deutsche Welle



Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



NACHHALTIGKEIT, DURABLE, SUSTAINABILITY, BONN.



Stiftung Internationale Begegnung der Sparkasse in Bonn



gtz



DEUTSCHE WELLE DW

Das Bonn Symposium wird durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), das Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Programms „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“, die Stadt Bonn und die Stiftung Internationale Begegnung der Sparkasse in Bonn gefördert.